

## **Risikofaktoren**

Im Folgenden werden einige Risikofaktoren aufgelistet, die grenzverletzendes Verhalten und sexualisierte Gewalt auf verschiedenen Ebenen bedingen können. Das Wissen und die Auseinandersetzung innerhalb einer Pfarrei schärfen den Blick für den Ist-Zustand und zeigen Handlungs-, Diskussions- und Veränderungsbedarfe zur Erreichung des Soll-Zustandes auf.

### **auf struktureller Ebene**

- intransparente Organisations-, Entscheidungs- und Kommunikationsstrukturen
- unklare Verantwortlichkeiten und Rollen
- fehlende Kenntnis über besondere Risiko-Orte und -Zeiten (z.B. Übernachtungs-, Transport- oder Pflegesituationen, (unbeaufsichtigte) Räumlichkeiten)
- fehlende Regelwerke sowie Auseinandersetzung über persönliche Bewertungen und Ermessensspielräume
- fehlendes Wissen über Sexualität von Kindern und Jugendlichen sowie sexualisierte Gewalt
- fehlendes oder nicht bekanntes Beschwerdemanagement und Interventionskonzept sowohl im Hinblick auf Kinder, Jugendliche, Sorgeberechtigte als auch auf Haupt- und Ehrenamtliche 2.3.2 auf Träger- und Leitungsebene
- Abschottung und Exklusivitätsanspruch einer Einrichtung nach außen
- rigider, autoritärer Führungsstil
- Ausblenden des Themenfeldes Sexualität und sexualisierte Gewalt
- intransparente Entscheidungskriterien
- unzureichende fachliche Kontrolle der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden
- mangelnde Wertschätzung der Arbeit der Mitarbeitenden
- fehlende Dienstbesprechungen, Personalentwicklungsgespräche und Stellenbeschreibungen
- die fachliche Weiterentwicklung der Mitarbeitenden und Teams, auch im Hinblick auf Prävention, wird nicht gefördert
- kein Raum für die gemeinsame Entwicklung pädagogischer Konzepte
- unzureichendes Wissen über Täter/innenstrategien
- kein strukturiertes Einstellungsverfahren, in dem der Schutz vor sexualisierter Gewalt angesprochen wird
- Erweiterte Führungszeugnisse werden nicht eingesehen
- kein Ablaufplan für den Umgang mit Verdachtsfällen
- fehlende oder unzureichende Aufarbeitung von Verdachtsfällen
- kein systematisches Beschwerdemanagement

### **auf Ebene der Haupt- und Ehrenamtlichen**

- Mobbing, sexualisierte Kommunikation und sexuelle Belästigung
- persönliche Krisen, Alkoholabhängigkeit, Drogenmissbrauch o.ä.
- Ausblenden des Themenfeldes Sexualität und sexualisierte Gewalt
- unzureichendes Wissen über Täter/innenstrategien (s.u.!)
- fehlende Reflexion von Macht in pädagogischen Beziehungen
- fehlende Auseinandersetzung über professionellen Umgang mit Nähe und Distanz in pädagogischen Beziehungen sowie Tabuisierung von erotischer Anziehung zwischen Betreuten und Betreuenden
- fehlende Feedbackkultur (Umgang mit Lob und Kritik)
- fehlende Auseinandersetzungen zum Umgang mit Fehlern, Fehlverhalten und Grenzverletzungen in der alltäglichen Arbeit (z.B. unreflektierte Auswahl bzw. Übernahme von Methoden, Regeln und Traditionen)
- wenig Selbstreflexion
- fehlendes Wissen im Umgang mit Verdachtsfällen
- fehlende oder unzureichende Aufarbeitung von Verdachtsfällen

### **beim pädagogischen Konzept**

- Sexualität, grenzverletzendes Verhalten und sexualisierte Gewalt werden als Themen sowie in Angeboten/ Konzepten ausgeblendet
- verbindliche Regeln für Fachkräfte zum Umgang mit Minderjährigen fehlen
- Vernachlässigung von Kinderrechten und Mitbestimmungsrechten
- fehlende bzw. sehr hochschwellige Beschwerdemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche
- pädagogische Orientierung an traditionellen, rigiden Geschlechterrollen
- fehlende Absprachen zum positiven Umgang mit Sexualität (z.B. in Ferienlagern)
- fehlende Auseinandersetzung und Transparenz im Umgang mit unbeaufsichtigten Situationen

### **bei den Zielgruppen**

- spezifische Verletzlichkeit von Kindern und Jugendlichen im Hinblick auf sexualisierte Gewalt (Je jünger und schwächer die Zielgruppe, desto höher ist das Risiko für alle Formen des Machtmissbrauchs)
- bestehende Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse (Altersunterschiede, hierarchische Strukturen, Rolle, Zuständigkeiten, soziale Abhängigkeiten, Vertrauensverhältnisse)
- fehlende Ansprechpersonen bei Fragen, Problemen oder Beschwerden
- mangelnde Kenntnisse über Beschwerdewege, Kinder- und Mitbestimmungsrechte
- hohes Maß an Tabuisierung, Reglementierung, Normierung bei sexualitätsbezogenen Themen
- fehlendes Wissen und fehlende Sprachfähigkeit über Sexualität und sexualisierte
- Grenzverletzungen/Gewalt

**Die größten Gefahren generell liegen in der Uninformiertheit über sexualisierte Gewalt (was ich nicht kenne, kann ich auch nicht erkennen) und in unklaren Zuständigkeiten und Strukturen in den Entscheidungs- und Arbeitsbereichen: Wenn TäterInnen zum Beispiel die Möglichkeit haben einzelnen anvertrauten Kindern/Jugendlichen eine Sonderbehandlung (Geschenke, private Treffen...) zukommen zu lassen, ohne dass das hinterfragt wird oder im Team abgesprochen ist, weil es dafür pädagogische o.ä. Gründe gibt. Dazu gehört auch, dass es eine Kultur im Team gibt, die zulässt (fördert), dass Fehler oder schwieriges Verhalten Einzelner besprechbar sind.**

### **Vorgehensweise und Strategien von TäterInnen (sehr geplant):**

Persönlich: Anbahnung - Testen - Ausführen - Verharmlosen/Drohen/Verschleiern

Institutionell: Engagement, Kollegialität - Seilschaften - Vermischung dienstlich/privat

Weitere Täterstrategien: Sichere dir Achtung, übernahm Schlüsselfunktionen!

Mach dich unentbehrlich und beliebt!

Schaffe Gelegenheiten, mit Kindern alleine sein zu können!

Wähle Kinder aus, die emotional bedürftig sind!

Wenn Kinder reagieren, fange an sie unverfänglich zu berühren!

Nach Missbrauch (gg. Opfer): bagatellisiere, appelliere, entschuldige, werte ab, schmeichle, drohe, belohne

Opfersignale: Rückzug, Isolation oder distanzloses, sexualisiertes Verhalten  
Selbstgefährdung (Ritzen etc., Essverhalten, Schlaflosigkeit...)

Es gibt keine Checkliste! Aber Hinweise.

### **Personaleinsatz und -führung:**

Unterlagen studieren - Erstgespräch - vor Arbeitsbeginn - Probezeit - Schulungen – Jahresgespräche

**Schulungs-Notwendigkeit**, je mehr die Beziehung zwischen Erwachsenen und Schutzbefohlenen....

Dauer/Regelmäßigkeit - Nähe + Vertrauen - Macht - Bedürftigkeit - fehlende Überwachung hat.